

Symposium

Kann der Ökolandbau auch in Zukunft auf die Nutztierhaltung bauen?

Wie sieht es in der Praxis der Ökologischen Tierhaltung aus?

Can organic farming rely on animal husbandry as a focus for the future - The recent performance of organic farms and the right development paths to follow?

G. Rahmann, R. Koopmann & R. Oppermann

Key words: animal health, livestock economics, livestock productivity

Schlüsselwörter: Tiergesundheit, Ökonomie der Tierhaltung, Leistungen der Tiere

Abstract

Animal husbandry is a crucial and important part of organic farms. Consumers and the society have special attitudes and expectations concerning animal welfare and animal husbandry practice. Even on organic farms many of these expectations are far from reality. Animals on farms are not kept like pets. Standards and regulations like 1804/99/EG describe the way animal should be kept. From the consumer point of view these standards are not best at all, from farmers point of view the standards are too harsh and difficult to practice. The different intentions and perceptions of consumer and organic farmer concerning animal husbandry can create irritations in the future. The merge between public expectations (visions) and practice (reality) is necessary. Organic animal husbandry has to be developed in the direction of consumer expectations. Poor animal husbandry can create an image problem for the whole organic farming, if visions and realities are far from each other. Improvements in animal health, product quality and animal welfare on high standards are necessary. Knowledge and management skills are the major factor for improvements in animal husbandry on farms. Economical pressure, poor infrastructure (education, extension, markets, advertising) and insufficient scientific emphasis are the main reasons for development problems.

Einleitung und Zielsetzung

Die Frage, „Kann der Ökolandbau in Zukunft noch auf die Tierhaltung bauen?“ ist provokant gewählt. Die Tierhaltung hat eine zentrale Rolle in der Ökologischen Landwirtschaft. Die meisten Biohöfe betreiben Tierhaltung (Zahlen Hörning). In der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist Rinderhaltung obligatorisch. Neben der Produktion von Lebensmitteln, tierischen Rohstoffen und immateriellen Leistungen (tierischen Dienstleistungen) sind besonders auch die innerbetrieblichen Leistungen der Tierhaltung für die Ökologische Landwirtschaft von großer Bedeutung (Tab. 1). Die Tierhaltung nutzt den Aufwuchs von Gründüngungskulturen auf Ackerflächen, ist Resteverwerter und produziert daraus nicht nur Lebensmittel und Rohstoffe, sondern auch den im Ökologischen Landbau außerordentlich wertvollen Wirtschaftsdünger, den Mist. Sie ist damit integraler Bestandteil eines ökologischen Betriebskreislaufs (Abb. 1) und auch so in der EG-Öko-Verordnung festgeschrieben (EG-Verordnung 2092/91/EWG: Anhang I, B.1.1-5) (RAHMANN 2004).

Tabelle 1: Welche Produkte und Leistungen liefern uns Nutztiere?

Lebensmittel	Rohstoffe	Immaterielle Leistungen	Innerbetriebliche Leistungen
--------------	-----------	-------------------------	------------------------------

- Fleisch	- Federn	- Therapie	- Dünger
- Milch	- Wolle	- Erholung	- Resteverwertung
- Eier	- Felle	- Landschaftspflege	- Pflanzenbestäubung
- Blut	- Haare	- Transport	- Schädlingsbekämpfung
- Honig	- Knochen	- Jagd	- Hüte-Tätigkeiten
	- Garne (Seide)	- Schutz	
	- Medikamente	- Sport	
		- Status	
		- Forschung	

Die Wechselbeziehungen von Tierhaltung und Pflanzenbau sind nur ein Teil der Komplexität des landwirtschaftlichen Organismus. Darüber hinaus gibt es weitere Wechselbeziehungen zu den natürlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, zu den Strukturen des Betriebes und den Bedürfnissen und Ressourcen der Menschen, die diesen Betrieb führen. Nur wenn alle Teile im Gleichgewicht sind, ist der betriebliche Organismus gesund.

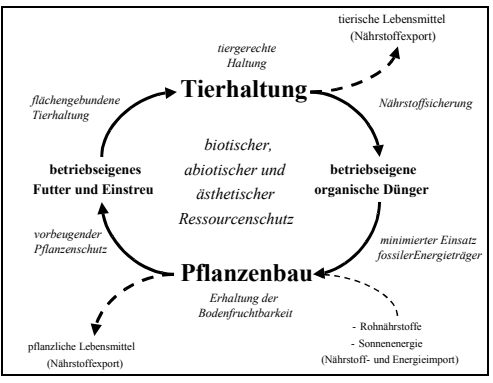


Abbildung 1: Die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzenbau und Tierhaltung im System des ökologischen Landbaus

Trotz der ideellen Bewertung und Funktion ist die Tierhaltung der fragile und am wenigsten entwickelte Teil des Ökolandbaus. Im Gegensatz zum Pflanzenbau sind viele Verfahrensgänge nur wenig entwickelt und basieren vielfach auf den üblichen Verfahrensgängen der konventionellen Tierhaltung. Die Umsetzung der hohen Ansprüche an eine artgerechte und gleichzeitig wirtschaftliche Haltung von Rindern, Schweinen und Hühnern gestaltet sich schwierig. So gibt es sehr konkrete Konzepte der

artgerechten Tierhaltung – selten sind sie aber wirtschaftlich. Umgekehrt gibt es sehr wirtschaftliche Biobetriebe mit Schwerpunkt Tierhaltung. Hier sind jedoch eher die Bedingungen der konventionellen Tierhaltung vorzufinden. Ihre Weiterentwicklung wird durch die Kopplung an den konventionellen Preisen und die nicht flächendeckend vorhandene vor- und nachgelagerte Infrastruktur (Futtermarkt, Tierbehandlung, Schlachthäuser, Molkereien, Vermarktungseinrichtungen) gebremst.

Dieser Beitrag will nicht mit zu vielen Zahlen argumentieren sondern eine Diskussion darüber angeregt werden, was zu tun ist, damit die Ökologische Tierhaltung so entwickelt, dass sie nachhaltig den Erwartungen der Konsu-

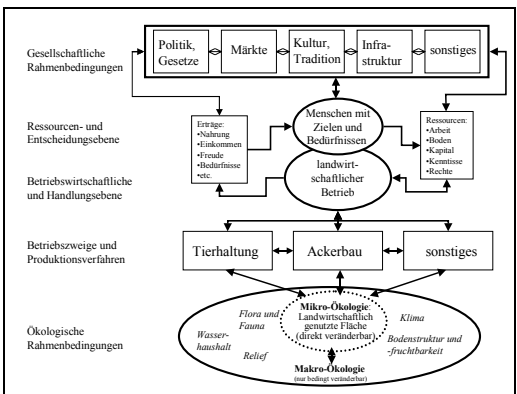


Abbildung 2: Die komplexen Wechselbeziehungen der Systemelemente in der Landwirtschaft

menten und den Visionen der Standards näher kommt.

Visionen und Realitäten in der Ökologischen Tierhaltung

Die Erwartungen der Kunden und der Gesellschaft an die Art und Weise der Tierhaltung ist ein wichtiger Aspekt für die Diskussion. Es wird erwartet, dass die Tiere auf Biobetrieben artgerecht gehalten werden. Hierfür sind die Kunden bereit, mehr Geld zu zahlen. Es ist aber unklar was artgerecht bedeutet. Viele Menschen denken, dass artgerechte Nutztiere auf einem idyllischen Bauernhof mit grüner Wiese leben. Bereits Kleinkindern wird dieses Bild vermittelt, zum Beispiel in Kinderbüchern, in Kinderfilmen oder als Spielzeug. Das dieses Bild meistens nicht mehr der Realität entspricht, wird nicht mitgeteilt und interessiert auch nur wenige. Wegen dieser – eventuell falschen – Vorstellungen ist die Ökologische Tierhaltung gesellschaftlich akzeptiert und damit grundsätzlich zukunftsfähig in hoch entwickelten Gesellschaften und dicht bevölkerten Gebieten wie in Mitteleuropa.

Die Diskussion um die Ökologische Tierhaltung hat an Intensität zugenommen, als 1999 die EU-Richtlinie 1804/99 verabschiedet wurde, wo der gesetzlichen Mindeststandards der Ökologischen Tierhaltung definiert sind. Vielen deutschen Biolandwirten gehen diese Richtlinien zu weit (Verbot der Anbindehaltung) und sprechen von bürokratischer Fremdbestimmung. Während die Landwirte über die Richtlinien stöhnen, fordern einige Verbände sogar über die EU-Vorgaben hinausgehende Richtlinien (z.B. 100%-Biofütterung). Damit soll die Differenzierung zur EU-Norm aber auch zu anderen Ökoverbänden (Inland und Ausland) – insbesondere auch gegenüber den zunehmende Zahl verbandsunabhängiger Betriebe - leichter werden. Das auf die EU-Standards basierende „Biosiegel“ der Bundesregierung wird zudem als Gefahr für die Positionierung und Differenzierung der eigenen Labels angesehen. So sind die Vorstände der Anbauverbandsvorstände bestrebt, sich durch höhere Standards zu differenzieren, die Mitgliedsbetriebe eher an einer einfacheren Auslegung interessiert. Hier entstehen Spannungen zwischen der strategischen und der praktischen Ebene innerhalb des Bioverbände. Entscheidende Frage ist, ob durch Preisführerschaft („ökolight“) oder durch Qualitätsführerschaft (Premiumprodukte im Hochpreissegment) die Entwicklung gefördert werden soll. Beides zusammen geht nicht: weder betriebsintern noch zwischen den Betrieben. Nicht zu leugnen sind die gegenüber dem Ökologischen Pflanzenbau erheblichen Entwicklungsdefizite der Ökologischen Tierhaltung. So sind (RAHMANN et al. 2004):

- Ausnahmeregelungen häufig die Regel (z.B. Enthornungen, Auslauf),
- die Lebensleistungen der Tiere nicht höher sind als in der konventionellen Tierhaltung (zum Beispiel Milchviehhaltung)
- die Aufzuchttraten zu niedrig, die Mortalitätsrate aufgrund von Faktorkrankheiten zu hoch sind (Ferkel, Kälber)
- die Produktqualität (roh als auch verarbeitet) vielfach nicht massenmarktfähig ist (Fleischqualität Schwein, Huhn),
- Krankheiten nicht weniger als bei der konventionellen Tierhaltung vorkommen,
- alternative Heilverfahren die Ausnahme aber Schulmedizin vielfach üblich sind,
- 100% Biofutter erst im August 2005 vorgeschrieben ist – dann immer noch mit Ausnahmen,
- der Trend zum Zukaufs- statt betriebseigenem Futter geht (v.a. Geflügel oder Stroh),
- Transport und Schlachtung der Tiere nicht den Zielen entspricht,
- Stallungen nicht immer tiergerecht sind (Altbauten, Investitionsstau),
- Verhaltensauffälligkeiten zu ethologischen Problemen führen (Federpicken, Kannibalismus)

- Hybridlinien (Huhn, Schwein) und Hochleistungsrassen (HF-Kühe) Standard sind,
- Die Wirtschaftlichkeit häufig nicht gegeben ist (insbesondere Faktorentlohnung Arbeit),
- Die Märkte für tierische Produkte wenig entwickelt sind (v.a. Fleisch)
- Intensivierung statt Extensivierung, Spezialisierung statt Diversifizierung stattfindet,
- Arbeitsüberlastung häufig zu Managementdefiziten führt (Folge: Krankheiten, Leistungs- und Qualitätsprobleme)

Dem Kunden ist nur schwer zu vermitteln, warum sich der Ökolandbau so schwer mit der Umsetzung der Ziele in der Ökologischen Tierhaltung tut. Die Praxis tut sich schwer, den Kunden zu erklären, warum sie nicht alles umsetzen kann, was wünschenswert ist – und es trotzdem noch Ökologische Tierhaltung ist und einen höheren Preis rechtfertigt. Es könnte der Eindruck entstehen, dass die Kunden über die Realität der Ökologischen Tierhaltung genauso im Unklaren sind wie für die konventionellen Tierhaltung. Es kann sein, dass die Kunden beim ersten Skandal in Ökoställen ähnlich reagieren wie bei Skandalen der konventionellen Tierhaltung. In diesem Beitrag soll die aktuelle Situation in der Ökologischen Tierhaltung aufgezeigt werden. Ohne Veränderungen kann ein Imageschaden für die Ökologische Tierhaltung und gegebenenfalls für den Ökolandbau allgemein entstehen.

Was ist zu tun, um auch in Zukunft der Ökolandbau auf die Tierhaltung bauen kann?

Allen Akteure müssen sich im klaren sein, dass nur Qualität langfristig am Markt Erfolg hat. Preise über den allgemeinen Markt hinaus erfordern überzeugende und überprüfbare Qualitätskriterien. Diese muss in der gesamten Prozesskette erfolgen. Auch der Ökolandbau muss sich permanent weiterentwickeln, um sich den ebenfalls ändernden ethischen und qualitativen Ansprüchen der Kunden / Gesellschaft anzupassen. So sind nicht unbedingt die Standards und Richtlinien sondern die Praxis der Produktion, der Verarbeitung und der Vermarktung entwicklungsbedürftig:

- Das Tierhaltungsmanagement muss höchsten Ansprüchen genügen, da Fehler nicht so leicht wie im Pflanzenbau behoben werden können. Ähnliches wie z.B. das Mulchen von Kulturpflanzenbeständen bei Schädlingsbefall ist in der Tierhaltung nicht möglich. Die ethischen Ansprüche an die Tierhaltung sind wesentlich höher als für Pflanzen. So ist die Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz eine Herausforderung für die gesamte Nutztierhaltung – auch für den Ökolandbau.
- Es gibt einen erheblichen Forschungs- und Entwicklungsbedarf für die Weiterentwicklung der Tierhaltungsverfahren (besonders Geflügel und Schwein). Diese schließt die Zucht, die Fütterung, die Gesundheit, die artgerechte Haltung und die Leistung der Tiere ein. Die Visionen sind mit den Möglichkeiten zu überprüfen. Gegebenenfalls sind die Visionen (Richtlinien) anzupassen.
- Die Infrastruktur für die Ökologische Tierhaltung muss eine Entwicklung zulassen. Im vorgelagerten Bereich sind vor alle die Beratung und Ausbildung zu verbessern, die veterinärmedizinische Betreuung zu qualifizieren (Gesundheitspläne, Heilverfahren), den Betriebsmittelmarkt besser an die Ansprüche des Ökolandbaus auszurichten (Futter, Desinfektionsmittel). Im nachgelagerten Sektor sind die Verarbeitungsstrukturen flächendeckend auf die Ansprüche und Ziele der Ökologischen Tierhaltung auszurichten. (zertifizierte Schlachthöfe, Molkereien).

- Die Märkte für Biomilch, Biofleisch und Bioeiern müssen vom konventionellen Preis abgekoppelt werden, da der ruinöse Preisdruck eine Entwicklung nicht zulässt. Der Ökolandbau braucht eigene Qualitätskriterien, die sich deutlich von den konventionellen Parametern abgrenzen lassen.
- Die Ökologische Tierhaltung benötigt längerfristige wirtschaftliche und strukturelle Sicherheit für Verbesserungen bzw. Ausdehnung. Statt direkte finanzielle Unterstützung sind die staatliche Förderung der Verarbeitung und der Verarbeitung essentiell für eine quantitative und qualitative Entwicklung.

Schlussfolgerungen:

Trotz der enormen wirtschaftlichen und strukturellen Schwierigkeiten der Ökologischen Tierhaltung ist eine Weiterentwicklung der Standards und Anpassung der Praxis unumgänglich, um nachhaltig den Ansprüchen der Gesellschaft gerecht zu werden und nicht – nur zeitverzögert – wie die konventionelle Tierhaltung ins gesellschaftliche Abseits zu geraten und damit keine akzeptierte Grundlage mehr zu haben. Bereits heute muss für die Masse der Ökologischen Tierhaltung gesagt werden, dass sie den Versprechungen nicht gerecht wird. Die übliche Praxis der Geflügel- und Schweinehaltung auf Biobetrieben ist eigentlich nicht als Ökologische Tierhaltung zu bezeichnen. Eine an die gesellschaftlichen Erwartungen ausgerichtete Entwicklung kann der Ökologische Landbau nicht aus eigener Kraft schaffen. Gewisse Weiterentwicklungen bzw. Anpassungen benötigen in der Tierhaltung mehr Zeit als im Pflanzenbau. Vielfach sind der vor- und nachgelagerte Bereich so wie die Vermarktung wenig bis gar nicht vorhanden bzw. entwickelt. Qualitätsnormen und Preise sind an den konventionellen gekoppelt und adaptierte Vermarktungsstrukturen unterentwickelt. Überall hier kann der Staat helfen. Die Betriebe brauchen keine finanzielle Unterstützung sondern an die Produktionsverfahren angepasste Preise und – noch wesentlich wichtiger – strukturelle Unterstützung in der Beratung, Verarbeitung und Vermarktung.

Literatur

- Rahmann G (2004) Ökologische Tierhaltung. Ulmer-Verlag, Stuttgart
- Rahmann G, H Nieberg, S Drenemann, A Fenneker, S March, C. Zurek (2004) Bundesweite repräsentative Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netzes. (Kurztitel: Praxis-Forschungs-Netz PFN). Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 276, Braunschweig